Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,80, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 203. Dienstag, den 31. August 1915. 155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Sperrung der Provinzialstraße Merseburg—Naumburg.
2. Vernichtung der Streitakten des früheren Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung.

Tageschronik.

Im Osten wurden wieder 10 000 Russen gefangen genommen.

Der Bielowieska-Forstbezirk ist von den verbündeten Truppen ziemlich eingekreist.

Die Einnahme von Grodno und Wilna dürfte bald zu erwarten sein. Auch von der bevorstehenden Räumung Petersburgs wird gesprochen.

Die Verhandlungen der Duma zeitigen wütende Angriffe auf das herrschende System.

Großfürst Nikolaus soll unumschränkter als je in Rußland herrschen.

Eine neue starke Beschießung von Compiègne hat in Petersburg große Erregung verursacht.

Frankreich sendet 200 Millionen Frank Gold nach England.

Eine Kapitalgewinnsteuer von 33 Prozent wird in England geplant. Auch Arbeitslöhne sollen mit 17½ Prozent besteuert werden.

Italien soll in England eine Anleihe von 1 Milliarde Lire erhalten, wogegen ein englischer „Zollbeirat“ nach Italien entsandt wird.

„Dem deutschen Volke!“

Das deutsche Reichstagsgebäude zu Berlin war all die Jahre seines bisherigen Bestehens ein stummer und doch so beredter Zeuge einer unerfreulichen deutschen Eigenart. Ein wundervoller ragender Bau, ein Gedicht in Stein, blieb Wallots Schöpfung für den Beschauer stumm, denn die von seinem Baumeister gedachte schöne und sinnige Inschrift „Dem deutschen Volke“ wollte an allerhöchster Stelle durchaus nicht gefallen. Da nicht nur die Reichsboten, die Erwählten des Volkes, in dem Palaste tagen sollten, sondern auch der Bundesrat, also die Erwählten der deutschen Fürsten, schien dem jungen Kaiser, der stark von mystisch-romantischen Anschauungen erfüllt war und das Gottesgnadentum der Fürsten zu betonen nicht müde wurde, in dieser Bezeichnung eine unzulässige Betonung einseitiger Rechte zu liegen, die der Wirklichkeit nicht entsprach. Eine Reminiszenz aus der Vergangenheit, aus einem Zustand des Kampfes zwischen Volk und Krone, dessen Reste sich leider weit hinein gerettet hatten in das parlamentarische Leben und die Parteikämpfe unserer Zeit. Diese Schlacken einer unausgeglichenen Entwickelung waren genährt und vergrößert durch Interessen- und Standeskämpfe, Konfessions- und Klassenstreitigkeiten, die durch die lange Dauer eines satten Friedens schließlich alles öffentliche Leben bei uns zu überwuchern, die heilige Flamme der Vaterlandsliebe, der treuen und einigenden Fürsorge für die gemeinsamen deutschen Interessen zu ersticken drohten.

So blieb das Feld für die Inschrift des Reichshauses leer und nährte die Mythe der Feinde des Deutschtums, daß zwischen Fürsten und Volk im Deutschen Reiche ein unausfüllbarer Riß klaffe, daß die Erbitterung der Parteien und Stände unter einander wie ein giftiger Wurm an der Stärke des deutschen Militarismus nage. Die Hoffnung, daß beim ersten Ansturm gewaltiger feindlicher Mächte das Gebäude der deutschen Macht auseinander bersten würde, schien einen stummen, verheißenden Zeugen zu haben.

Nun ist in der Glut des weltgeschichtlichen Geschehens auch dieser kleine Fleck im deutschen Ehrenkleid hinweggeschmolzen. Fürsten und Volk haben in dem ungeheuren Erleben dieser von Treue, Hingebung und Begeisterung ohnegleichen durchlohten Tage eine unendlich tiefe und herrliche Läuterung durchgemacht. Kaiser und Fürsten haben die restlose Vaterlandsliebe, die Treue bis zum Tode aller Volksgenossen in Ergriffenheit und inniger Genugtuung erkannt. Das Volk aber, vom Höchsten bis zum Geringsten, hat einsehen gelernt, daß das Wort des großen Friedrich, der Fürst sei der erste Diener des Staates, keine leere Redensart, sondern in deutschen Landen ein stolzes Schiboleth, eine Leuchte der strengsten Pflichterfüllung und Fürsorge seiner ihm vom Geschick geschenkten Führer und Herzöge bildete. Der Kaiser mit seinen Bundesfürsten schmiedete das scharfe Schwert, die mächtige Rüstung zu Wasser und zu Lande, mit dem Deutschland heute eine Welt von Feinden zu Boden zwingt. Der Kaiser und die deutschen Fürsten wachten treu darüber, daß die Zehnten der Arbeitsfrüchte seiner Bürger dem Vaterlande voll und recht dienstbar gemacht wurden, daß keine Drohnen sich am Schweiße des Volkes mästeten, daß der Starke für den Schwächeren einstehen mußte, sodaß auch die Schärfen des Daseinskampfes mehr und mehr sich milderten und der Invalide der Arbeit vor der Not des Alters und der rechtlosen Mitleidsmisere beschützt wurde. In langen Friedensjahren wurde der Reichskampfschatz in treuer Fürsorge der Regierenden in die Scheuern gesammelt, aus dem wir heute schöpfen. Und nicht nur materielle, nein auch geistige und sittliche Güter wurden durch eine liebevoll gepflegte, von Gottesfurcht und Pflichttreue durchwehte Schule, durch reich bedachte Stätten der Wissenschaft sparsam gehäuft, sodaß zu der ganzen Welt ehrfürchtigem Staunen ein gewaltiger, sobald nicht versiegender Strom von Kraft und Wehrmacht die Feinde Deutschlands in Ost und West, zu Wasser und zu Lande zu Boden schmettert.

Unser großer und gütiger Kaiser hat sich vor der Größe seines Volkes gebeugt. Ergriffen und begeistert jubelten die Reichsboten der Mitteilung des Reichstagspräsidenten zu, daß der Reichstagspalast die Inschrift „Dem deutschen Volke“ nunmehr erhalten werde.

Der Kaiser, die Fürsten und das Volk sind in eine große, gewaltige und geschlossene Einheit zusammengeschmolzen. Unsere Fürsten und Führer sind nur ein Teil von uns, unsere Führer und Häupter zwar, aber doch eines Sinnes und Blutes mit uns. Kaiser- und Fürstensöhne haben mit den Geringsten unseres Volkes im gleichen Feuer gekämpft und geblutet. Einer für Alle und Alle für Einen!

Das deutsche Volk — vom Kaiser bis zum letzten Hütejungen ein Fels von Erz. Das ist der herrlichste Kampfpreis dieses weltweiten Ringens, um den uns niemand mehr bringen kann und soll. Das ist die eherne Gewißheit des Sieges. Dank sei dem Herrn der Heerscharen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Der amtliche Bericht der Obersten Heeresleitung brachte auch gestern wieder energisches Fortschreiten auf der ganzen Front. Auch in Ostgalizien ist das Zuwarten einer energischen Offensive gewichen.

Großes Hauptquartier, 29. August.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südöstlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den weichenden Russen. Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo-Grodek-Narewka-Abschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die durch den Bialowieska-Forst verfolgenden Heeresgruppen nähern sich mit ihrem Flügel Szereszowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Poddubnow (an der Straße nach Feuzana)-Tewli-Kobryn gedrängt. Die von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe Kobryn verfolgt. Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abschen erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder den Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben gestern den geschlagenen Feind in die Linie Pomorzany-Koninchi-Kozowa und hinter den Koropic-Abschnitt zurück geschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Wien, 28. August. **Amtlich wird verlautbart: Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Zlota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich Lemberg ausgekämpft wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Male jähren. Sowohl östlich von Przemyslany als auch westlich von Podhajec und von Monasterzyska drangen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armee des Feldzeugmeisters von Puhallo warf den Feind in der Richtung gegen Luck zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripet-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Kamieniec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.**

Wieder 10 000 Gefangene.

Wien, 29. August. **Amtlich wird verlautbart: Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolynskij und an der Zlota-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10 000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Freiherrn von Pflanzer-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterie-Regiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feind auf Buczacz. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Podhajec und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Zloczow ist im Besitze der Armee des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150831-16/fragment/page=0001

Die Korps des Feldzeugmeisters von Puhallo warfen mehrere feindliche Nachhuten und bleiben dem gegen die Festung Luck weichenden Feinde an den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szereszowo den Südostrand des Bielowiesker Forstes.

Der Bielowiesker-Forst ist eins der Hauptrückzugsgebiete der russischen Heere. Die Einkreisung dieses Gebietes dürfte den dort noch kämpfenden feindlichen Kräften verhängnisvoll werden.

Der beschleunigte russische Rückzug.

Kriegspressequartier, 28. August. Der Erfolg der Verbündeten entlang des Frontteiles von der gestern eingenommenen kleinen Njemen-Festung Olita bis zur Landstraße Kowel-Kobryn, sowie besonders das Vordringen der nach der Einnahme von Brest-Litowsk gegen Kobryn vorrückenden Truppen bestimmte die Russen, den gegen Minsk gerichteten Rückzug möglichst zu beschleunigen. Auf der über Winsk nach Smolensk und Moskau führenden Bahnstrecke und beiderseits der an der Eisenbahnlinie sich hinziehenden Landstraße vollzieht sich der Rückzug mit größter Kraftentfaltung, um so früh als möglich einem weiteren umfassenden Angriff der Verbündeten zu entgehen.

Die Räumung Grodnos bevorstehend.

Haag, 28. August. „Daily Expreß" meldet aus Petersburg, augenscheinlich sei ein Vorstoß der Deutschen auf Grodno zu erwarten. Die Verfolgung der russischen Streitkräfte von Brest-Litowsk gehe mit außerordentlichem Ungestüm vor sich, und dadurch werde auch notwendig, den linken Flügel der russischen Front, der sich auf die Narew-Linie und Grodno stützt, binnen kurzem zurückzuziehen, weil sich gegen Grodno bereits starke deutsche und österreichische Streitkräfte vorgeschoben haben, die Grodno mit einer Umzingelung bedrohen. Die Frage sei, ob die russische Heeresleitung einen strategischen Nutzen in einem Widerstand Grodnos sehe, der angesichts der artilleristischen Überlegenheit der Deutschen zweifellos nur kurze Zeit dauern könne, oder ob sie der Besatzung die Möglichkeit geben wolle, sich den sich zurückziehenden russischen Truppen anzuschließen. Es sei nicht anzunehmen, daß Grodno sich längere Zeit halten könne, so daß die Räumung der Festung als vorteilhaft erscheine.

Immer näher an Wilna heran!

Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: Nach den letzten dort eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Deutschen in einer Entfernung von nur 40 Werst vor Wilna.

Stockholm, 28. August, „Rjetsch" schreibt: Die militärische Lage ist sehr ernst. Die Deutschen konzentrierten gegen uns 120 Infanteriedivisionen und 20 Kavalleriedivisionen (!). Ihre Absicht ist, nicht nur einige wichtige Punkte einzunehmen, sondern einen Entscheidungsschlag gegen die Lebenskraft unserer Armee auszuführen.

Vor der Einnahme Wilnas.

Dem „Rußkoje Slowo" ging von höchster autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Einnahme Wilnas durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Haupteisenbahn nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzuge übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßregeln getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze trete jetzt eine Umgruppierung der Heeresstärken ein. Der Augenblick, an dem dem deutschen Vordringen Einhalt gebaten werde, komme bald (?). Augenblicklich sei Rußland bis zur Regelung der Munitionsfrage zur Defensive gezwungen. Den Westmächten sei kein Vorwurf zu machen, da die Westlinie jetzt ebenso wie Gallipoli von eisenbetonierten Gräben wie bei einer Festung durchzogen sei. Deshalb seien nur meterweise Erfolge möglich. Daher sei aber auch die Öffnung der Dardanellen nicht bald zu erwarten.

Die russischen Flüchtlinge.

„Rußkoje Slowo" gibt ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die in unendlichen Reihen die Chaussee von Brest-Litowsk nach Moskau dahinziehen und bereits sieben bis acht Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien krank. Männer und Frauen sähen wie vagabundierende Zigeuner aus, da sie Tag und Nacht den Unbilden der Witterung ausgesetzt seien. Sie äußerten Unwillen über das zwangsweise Verlassen der Heimstätten. Viele, besonders Kinder, stürben unterwegs. Die Flüchtlinge sehnten sich nach Transporten mit der Eisenbahn.

Die verschobene „allgemeine Schlacht".

Der Korrespondent der Times meldet, dem B. T. zufolge, aus Petersburg: Nachdem die russischen Truppen sich auf das rechte Njemen-Ufer zurückgezogen hatten, war die Räumung von Ossowiec und Bialystok selbstverständlich. Die russischen Nachhuten werden mit der Bahn nach Vitebsk und Smolensk abgeführt. Vielleicht werden wir Grodno solange halten, bis die Hauptmacht die ihr angewiesenen Stellungen östlich von Wilna besetzt haben wird. Die „Ausflankierung" unserer wichtigsten Stützpunkte hat die allgemeine Schlacht verschoben, aber wenn unsere Nordfront nicht vom Meere aus umgangen wird, dürfen wir die militärische Lage ruhig auffassen.

Angebliche Vorbereitungen zur Räumung Petersburgs.

„Svenska Dagbladet" bestätigt auf Grund privater Meldungen aus Petersburg, daß dort Vorbereitungen zur Räumung der russischen Hauptstadt getroffen werden.

Die Einberufung des russischen Jahrganges 1917 verschoben.

Kopenhagen, 28. August. Laut „Rußkoje Slowo" wurde die Einberufung des Rekrutenjahrganges 1917 in Kamenetz-Podolsk, die am 20. August anfangen sollte, aus unbekannten Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Telegrammwechsel zwischen Joffre und Großfürst Nikolaus.

Joffre und Albert ohne Land depeschierten an den Großfürsten Nikolaus ihr Vertrauen auf den „endlichen Sieg" der russischen Waffen, wovon Nikolaus natürlich „tief gerührt" war. Warum soll er auch nicht? Bei den Aussichten!

Sturmszenen in der Duma.

Stockholm, 28. August. Nach Petersburger Meldungen hat der Dumapräsident beschlossen, die in den letzten Tagen eingegangenen zahlreichen Interpellationen der linken Gruppe der Dumaabgeordneten, in denen von der Regierung unter scharfen Angriffen auf die politische und militärische Gesamtleitung des Reichs Auskünfte über schwebende militärische Fragen gefordert werden, nicht mehr zur Beratung zu stellen. Die Polizei nahm bei mehreren Dumaabgeordneten, darunter auch bei dem Abgeordneten Tscheidse, ohne Rücksicht auf die zurzeit bestehende Immunität Haussuchungen vor.

Wien, 28. August. Das Deutsche Volksblatt meldet auf indirektem Wege über Christiania aus Petersburg: Die Duma leistet sich die schärfsten Angriffe auf die Regierung und den Großfürsten. Jeder Tag führt zu weiteren Sturmszenen in der Duma. Bisher sind 21 Dumaabgeordnete wegen ihrer Reden von den Sitzungen ausgeschlossen worden.

Verbot sozialdemokratischer Zeitungen.

Bukarest, 28. August. Universul meldet aus Petersburg: General Rußki verbot das Erscheinen der sozialdemokratischen Zeitungen auf acht Tage, weil sie die Reden der oppositionellen Dumaabgeordneten abgedruckt hatten. Die Verordnung hat in der Duma große Aufregung hervorgerufen.

Über Neubildung des russischen Ministeriums

liegen widersprechende Nachrichten vor. Eine Quelle will wissen, daß Rodzianko, eine andere, daß Kriwoschein Ministerpräsident werden würde.

Der Zar

soll nervlich völlig zusammengebrochen sein. Seine Abreise nach Südrußland soll durch den Großfürsten Nikolaus inspiriert sein, der unumschränkter denn je die Geschicke Rußlands bestimme.

Beseler Generalgouverneur von Polen.

Das Pos. Tagbl. meldet: Für das ganze unter deutscher Verwaltung stehende besetzte Gebiet im Osten wird ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher wurde General von Beseler ernannt. Zum Chef seines Stabes ist Generalmajor v. d. Esch ernannt worden, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers-Ost der Zivilverwaltung in Polen angehörte. — Die bisherige Zivilverwaltung Polens links der Weichsel in Kalisch wird nach Warschau verlegt und ihr ganz Russisch-Polen unterstellt. Der bisherige Präsident Dr. v. Kries wurde zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Exzellenz ernannt.

Aus dem Westen.

Die Oberste Heeresleitung

berichtete gestern von der Westfront keine wesentlichen Änderungen.

Neue Beschießung von Compiègne.

Genf, 28. August. Noch weit wirksamer als das Anfang August gegen Compiègne gerichtete Bombardement war die gestrige Beschießung, die insgesamt eine Stunde dauerte und in sämtlichen Teilen der Stadt Verheerungen anrichtete, die schwersten in dem vorzugsweise Militärzwecken dienenden Bahnhofsviertel. Man stellte sieben Hauptbrandstätten fest. — Die Deutschen haben aus einer den Franzosen vollkommen unbekannten Entfernung sieben Schüsse abgegeben, die lauter Treffer waren. Das Bombardement erfolgte, als sich gerade die städtischen Diener anschickten, Vivianis Kammerrede öffentlich anzuschlagen. Im amtlichen Bericht werden nur Tote und Verwundete des Zivilstandes erwähnt, während anderweitig bestimmt versichert wird, daß in den Kasernements zahlreiche Militärpersonen der Beschießung zum Opfer fielen. Der Eindruck des Bombardements in Paris war sehr stark, namentlich in den Kreisen der Kammeroppositon gegen Millerand.

Sechs deutsche Flugzeuge über Paris.

Nach französischen Berichten soll von 6 deutschen Fliegern, die Paris überflogen, ein deutsches Flugzeug abgestürzt und mit der Bemannung verbrannt sein.

Die französische Krisis.

Paris, 28. August. Die Presse gibt ihrer lebhaften Befriedigung über den Verlauf der letzten Kammersitzungen und den Vertagungsbeschluß Ausdruck.

Nur „Humanite" macht Einschränkungen, indem sie erklärt, die bestehende Uneinigkeit könne nicht durch rhetorische Floskeln aus der Welt geschafft und nicht einmal verborgen werden. Die zu lösende Frage bleibe offen. Deshalb hätten die sich getäuscht, welche glaubten, alle Schwierigkeiten durch das Taschenspielerkunststück einer fernliegenden Kammertagung lösen zu können. Hoffentlich werde es kein Ereignis geben, welches bis dahin das Unbehagen, welches nicht zerstreut sei, unlöslich und größer mache.

Der „Temps" droht der radikalen Opposition mit evtl. Kammerauflösung, doch wird diese Drohung schwerlich ernst zu nehmen sein.

Englischer Pessimismus.

Der Herausgeber der „Daily News", Gardiner, veröffentlicht einen sehr elegischen Artikel. Die deutsche Macht sei niemals stärker empfunden wie jetzt. Die Pariser Kammerabstimmung sei ein Notschrei. Der Kampf gegen die Wehrpflicht und der Streik von 10 000 Kohlenarbeitern in England seien Momente der Entmutigung.

Eine neutraler Korrespondent der „Times" vergleicht die Volksstimmung in Deutschland und England und tadelt die englische Gleichgültigkeit gegen den Krieg.

Der angeklagte „Labour Leader",

dem wegen seiner kriegsfeindlichen Haltung der Prozeß gemacht wurde, ward freigesprochen und die beschlagnahmten Nummern ihm zurückgegeben.

Joffre prophezeit.

Joffre hat einen Armeebefehl erlassen, in dem er seinen Truppen die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges ankündigt und erklärt, daß dieser Winterfeldzug sich zum größten Teile in der Rheingegend abspielen werde!

Es ist nicht anzunehmen, daß der Rhein bis zum Winter soweit nach Westen verlegt wird.

Französische Goldsendungen nach England.

Nach einer Pariser Meldung der Nationaltidende hat die Bank von Frankreich, entsprechend den früheren Verabredungen, 200 Millionen Francs in Gold nach England geschickt. Das Gold soll angeblich in den Kellern der Bank von England für eine im Interesse beider Staaten liegende gemeinsame Verwendung aufbewahrt werden (!). Etwas klarer ausgedrückt, dürfte das also heißen, daß Frankreich ebenfalls einen Goldtribut nach Amerika zu schicken hat, um dem Sterlingkurs aufzuhelfen.

33 Prozent Einkommensteuer in England.

Aus London wird berichtet: In der „Birmingham Post" wird die neue Einkommensteuer besprochen und die Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Steuer aus Kapitalgewinn nicht weniger als 20 bis 33 Prozent erreichen werde, wobei schon ein Einkommen von 2100 Mark steuerpflichtig sein soll. Für Einkommen aus Arbeitslöhnen hätte man mit einer Steuer von 17½ Prozent zu rechnen. Das Blatt spricht die Befürchtung aus, daß eine so plötzliche starke Belastung große Störungen hervorrufen werde. Es sei mit einer ratenweisen Steuerzahlung und Kreditgewährung zu rechnen, was wieder einen Zuschlag von ½ Prozent bedinge.

Eine italienische Milliarden-Anleihe bei England.

Lugano, 28. August. Nach römischen Meldungen teilte in der am Dienstag im Finanzministerium abgehaltenen Konferenz der italienischen Großbanken der Finanzminister den Abschluß einer Anleihe bei dem englischen Staate in Höhe von 1 Milliarde Lire mit. Es wurde England die Anstellung eines Zollbeireis im italienischen Zolldepartement zugestanden. Von der Anstellung englischer Zollkontrolleure in Italien aber werde von der englischen Regierung freiwillig (vorderhand) Abstand genommen.

Der Krieg gegen Italien.

Neue vergebliche Angriffe.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 28. August. An der küstenländischen Front versuchte der Feind heute Nacht und bei Morgengrauen, an mehreren Stellen anzugreifen, wurde aber überall abgewiesen; so östlich Polezzo und San Martino auf der Hochfläche von Doberdo, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Raum von Flitsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Sugana-Tales näher an unsere Stellungen heran.

Wien, 29. August. Die vereinzelten Angriffe der Italiener an der Isonzofront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber, wie gewöhnlich, nirgends einen Erfolg. Im Abschnitte von Doberdo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte Dei Sei Busi abgeschlagen; vormittags stürmten zwei Mobil-Miliz-Regimenter vergeblich den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff, unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangezogenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer, diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpini-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Überganges angesetzten Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Mrzli—Vrh—Sleme. Auch der gegen den Raum von Flitsch mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier, wie überall, blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger. An der Kärntner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiete dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Berlin, 30. August. Wie nach verschiedenen Morgenblättern die Neuen Tiroler Stimmen in Innsbruck mitteilen, hätten die letzten Kämpfe am Stilfser Joch zur vollständigen Vertreibung der Italiener geführt, da diesen auch der Scorluzzo-Berg abgenommen wurde, der die Paßhöhen beherrscht.

Englands Allmacht in Italien.

Nach Mitteilungen über Bern sind in dem Ministerrat, der über die Kriegserklärung gegen die Türkei entschied, sehr starke Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Sonnino und Barzilai hätten unter dem Druck des englischen Botschafters Rennel Rodd zum Kriege gedrängt, die übrigen Minister hätten sich widersetzt, und Salandra habe zwischen beiden Parteien geschwankt. Den Ausschlag habe der englische Botschafter gegeben, der überhaupt als eigentlicher Minister des Äußeren in Italien zu betrachten sei. Der König habe sich bis dahin jeder Dardanellenaktion energisch widersetzt, habe aber schließlich nachgeben müssen, um durch Englands Einfluß die (inzwischen von England bewilligte) Anleihe in Amerika zu erhalten. Sonnino sei eben in der Tat nur der Agent Englands, Barzilai Rennel Rodds Kreatur und der König sei ebenso von englischen Wünschen abhängig.

Der Seekrieg.

Ein großer englischer Truppentransportdampfer versenkt.

Frankfurt a. M., 28. August. Die Ztg. Z. meldet aus Amsterdam: Het Vaderland berichtet: Reisende des Dampfschiffes Nyndam, das dieser Tage aus New-York zurückkam, teilen mit, daß am 15. August auf der Höhe der Scilly-Inseln ein englisches Transportschiff mit kanadischen Truppentorpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 Mann gerettet worden sein.

Der U-Bootskrieg.

Die Times meldet aus London: Der belgische Dampfer „Beyle" ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Das belgische Fischerboot „H. 11" aus Heyst, das seit Mai in dem holländischen Fischerdorf Zierikzee Aufenthalt genommen hatte, wagte sich beim Fischfang über holländisches Seegebiet hinaus und wurde nordöstlich von Ostende von einem deutschen U-Boot aufgebracht. Die sieben Mann starke Besatzung wurde gefangen genommen.

Die U-Boots-Opfer in der dritten Augustwoche.

Rotterdam, 28. August. Nach Londoner Meldungen wurden in der Woche vom 15. bis 21. August bei den englischen Versicherungsanstalten 26 Schiffe als torpediert und untergegangen angemeldet.

Der türkische Feldzug.

Ein englischer Kreuzer vor Smyrna gescheitert.

Konstantinopel, 28. August. Aus Smyrna wird gemeldet, daß von den zwei Kreuzern, die am 25. August Geuka-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150831-16/fragment/page=0002

hatte an der Südspitze des Golfes von Kos südlich von Smyrna bombardierten, einer gescheitert ist. Der andere Kreuzer versuchte ihn flott zu machen, wurde aber durch die türkische Artillerie daran gehindert. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine bemannte Schaluppe nieder, von der Ufer Mann getötet wurden. Die übrigen sprangen ins Meer, um zu dem Kreuzer zurückzukehren. Die Schaluppe wurde sodann von den Türken samt den Waffen erbeutet. Acht Mann der Besatzung des Kreuzers, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Kreuzers. Von den türkischen Soldaten geworfene Bomben trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Auf der Seite der Türken wurde ein Mann getötet und einer verwundet.

Schwere westmächtliche Verluste auf Gallipoli.

Konstantinopel, 28. August. Abends. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anafarta am 27. August nach artilleristischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kiretschtepe und unser Zentrum südlich von Asmoldere an. Er wurde an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. Bei Kiretschtepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an; wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff. Bei Ari Burnu auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholt Bombenwerfen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper. Bei Sedd ul Bahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Besonderes.

Konstantinopel, 28. August. Telegramme von den Dardanellen berichten, daß die feindlichen Kriegsgefangenen die Moral der Landungstruppen als vollständig erschüttert darstellen. Ein französischer Kriegsgefangener erklärte, die Deutschen würden eher in Paris einziehen, als die Verbündeten in Konstantinopel. Die Kriegsgefangenen sind besonders wegen eines eventuellen Winterfeldzuges sehr pessimistisch. Die Truppen würden dann durch Krankheiten, insbesondere durch Dysenterie, die schon jetzt Verheerungen anrichte, dezimiert werden.

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien bereitet sich vor.

Rom, 30. August. Wie die „Tribuna" über Athen erfährt, hat Bulgarien den Hafen Varna am Schwarzen Meer mit schweren Kanonen ausgerüstet.

Pest, 30. August. Das Blatt „Az Est" meldet aus Sofia, daß nach der Nachricht eines russenfreundlichen Blattes die bulgarische Regierung bei der rumänischen Regierung protestiert habe wegen des Verbots der Petroleumausfuhr aus Rumänien.

Was tut Rumänien?

Kopenhagen, 26. August. Pariser Meldungen aus Genf zufolge haben alle rumänischen Offiziere der Reserve und aktiven Offiziere, die sich gegenwärtig in der Schweiz befinden, den Befehl erhalten, unverzüglich nach Rumänien zurückzukehren und sich bei ihrem Truppenteile zu stellen. Das gesamte rollende Eisenbahnmaterial Rumäniens ist von der Regierung beschlagnahmt und der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt worden.

Bulgariens wirtschaftliche Lage

drängt auf Beseitigung der Donauschiffahrt, da sonst wiederum der Getreideexport unmöglich gemacht und Bulgarien in wirtschaftliche Schwierigkeiten versetzt wird. Deshalb dürfte bald ein aktives Eingreifen Bulgariens zu erwarten sein.

Serbien stellt Bedingungen.

Lyon, 28. August. Hiesige Blätter melden aus Saloniki, daß Pasitsch in seiner Antwort an den Vierverband u. a. auf der Notwendigkeit bestehen wird, an Serbien einen Teil Nordalbaniens und größere Gebiete der dalmatischen Küste abzutreten. In der Antwort wird Pasitsch gegen die Abtretung Monastirs an Bulgarien entschieden Stellung nehmen.

Die Neutralen.

Verwundete Kriegsgefangene sollen nach der Schweiz gebracht werden.

Kopenhagen, 29. August. Wie Londoner Zeitungen aus Genf berichten, haben Deutschland, Frankreich, Rußland und England jetzt den Vorschlag angenommen, kranke und verwundete Offiziere und Mannschaften, die sich in Kriegsgefangenschaft befinden, bis zum Abschluß des Krieges in der Schweiz unterzubringen.

Zwangsweise heimgekehrt.

Auf Befehl der französischen Regierung ist der Flieger Gilbert, der unter Bruch seines Ehrenwortes nach Frankreich entflohen war, am Sonnabend abend wieder nach der Schweiz abgereist.

Amerikanische Kriegsschiffe vor Schanghai.

Pariser Telegramme aus Peking melden, daß alle in den Yangtsesäßen stationierten amerikanischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten haben, sich in Schanghai zu versammeln.

Bryan als Friedenstaube?

Frankfurt a. M., 29. August. Die Frankf. Ztg. schreibt: Wie aus Newyork gemeldet wird, soll Bryan nach Europa gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Die durch die „Arabic" verlorenen Effekten.

Amsterdam, 28. August. Wie die „Times" mitteilen, muß jetzt die Schätzung der amerikanischen Effekten, die mit der „Arabic" untergegangen sind, auf 500000 Pfund (= 10 Millionen Mark) erhöht werden.

Der Arabic-Zwischenfall

scheint in Washington zwar von seiner Schärfe verloren zu haben, jedoch sollen gewisse Forderungen Wilsons an die deutsche Regierung Bedenken erregen. Eine amtliche Aufklärung von deutscher Seite steht noch immer aus.

Aus Stadt und Umgebung

* **Zeichnungen auf die Kriegsanleihe** nimmt auch unsere Kreissparkasse entgegen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der Erfolg dieser Anleihe nicht geringer sein wird, als der ihrer Vorgänger. Denn es ist wahrlich nichts weniger als ein Opfer, wenn man seine Ersparnisse absolut sicher mit 5 % Verzinsung anlegt. Es ist das aber nationale Pflicht; unsere finanzielle Rüstung ist eine der besten und wichtigsten Waffen, die wir besitzen und nichts mehr geeignet, unsere Feinde zu ermutigen, als wenn unsere Kriegsanleihen über Erwarten gezeichnet werden.

* **Lieferungsverbände im Handwerk.** Die sämtlichen deutschen Handwerkskammern haben jetzt die Organisierung einer Reihe von Handwerken, wie Wagenbauer, Sattler, Schuhmacher, Schneider, Böttcher usw., zu Lieferungsgenossenschaften und Lieferungsverbänden in die Hand genommen, um dadurch die einzelnen Handwerke zur Uebernahme größerer Aufträge dauernd leistungsfähig zu machen, nachdem die Erfahrungen über die Beteiligung des Handwerks an den Kriegslieferungen zu günstigen Ergebnissen geführt haben. Als zweckmäßig erweist es sich, zwischen den Innungen und den Lieferungsgenossenschaften einen inneren Zusammenhang derart herzustellen, daß die Mitglieder der einen Vereinigung auch der anderen angehören. Die Begründung der Lieferungsgenossenschaften vollzieht sich im ganzen Reiche. Für die einzelnen Kammerbezirke werden Bezirksverbände geschaffen und diese dann in einem Reichsverbande im engen Anschluß an den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag zusammengefaßt. Mit diesem organischen Aufbau soll die breite Grundlage für eine ausgedehnte Beteiligung des Handwerks an dem gesamten Lieferungswesen entstehen und dem Handwerk besonders für die Zeit nach dem Kriege den Wettbewerb erleichtern. Die Vorarbeiten versprechen eine rege Beteiligung des Handwerks an der neuen Organisation.

* **Schlechtpressende Pferde!** Der Leipziger Tierschutz-Verein, Leipzig, Johannisgasse 14, schreibt uns: „Viele Tierhalter werden schon wiederholt die Beobachtung gemacht haben, daß manche Pferde trotz genügenden Futters und leichter Arbeit einen schlecht genährten Eindruck machen und zusehends abmagern. — Nach unseren langjährigen Erfahrungen leiden in diesen Fällen die Pferde meistens an „Schiefezähnen", d. h. sie sind mit Zähnen behaftet, an denen sich scharfe Kanten gebildet haben, die Zahnfleisch und Zunge verletzen und dem Tier beim Kauen Schmerzen bereiten. Das Pferd frißt infolgedessen nur langsam und läßt das Futter, das es mit Unlust nimmt, größtenteils im halbzerkauten Zustand wieder aus dem Maule fallen. Die Nachteile für das Tier und seinen Besitzer sind offensichtlich. Es werden deshalb alle Pferdehalter gebeten, bei schlechtfressenden Tieren die Zähne durch einen Tierarzt nachsehen und abfeilen zu lassen. Die Freßlust wird sich dann sofort wieder einstellen und das Tier wieder kräftiger und leistungsfähiger werden."

* **Eisenbahner, hütet Eure Zungen!** Die „Eisenbahn" veröffentlicht folgenden Aufruf: Wiederholt ist den Eisenbahnbediensteten die strenge Verschwiegenheit und Vorsicht in Bezug auf militärische Nachrichten, die amtlich oder außeramtlich zu ihrer Kenntnis kommen, zur Pflicht gemacht worden. Sie sind darauf hingewiesen worden, daß sich noch immer zahlreiche Spione und vor allem Spionninnen in Deutschland befinden, die sich namentlich an öffentlichen Orten, auf Bahnhöfen, in Restaurationsräumen usw. aufzuhalten pflegen, um durch Anhören laut und unvorsichtig geführter Unterhaltungen Kenntnis von militärischen Angelegenheiten zu erlangen. Gleichwohl kommt es doch noch immer vor, daß sich Bedienstete der Staatseisenbahnverwaltung über den Umfang der Truppensendungen, über die Zahl und die Richtung der Züge und anderes mehr dritten gegenüber auslassen. Außer den Militärbehörden sind es allein die Eisenbahnbediensteten, die über Truppenbeförderungen kraft ihres Berufes Kenntnis erhalten. Es ist daher an sich schon ihre dienstliche Pflicht, das Dienstgeheimnis zu bewahren und kein Wort nach außen hin und auch in ihrer Familie darüber zu verlautbaren, was sie dienstlich erfahren haben. Neben dieser allgemeinen Dienstpflicht steht aber in der gegenwärtigen Zeit die erhöhte Pflicht gegen das Vaterland, das gegen eine Welt von Feinden steht und rings von ihnen umgeben ist. Ein unbedachtes Wort kann genügen, um dem Lauscher an der Wand zu verraten, was im Interesse des Vaterlandes geheim gehalten werden muß. Tausenden und Abertausenden von unseren tapferen Feldgrauen kann es das Leben kosten. Die sein durchdachten Pläne unserer obersten Heeresleitung können durchkreuzt und zunichte gemacht werden, wenn die Feinde von beabsichtigten Truppenbewegungen rechtzeitig Kenntnis erhalten. Schon der Hinweis hierauf müßte genügen, um über derartige Geschehnisse das strengste Stillschweigen zu bewahren. Und es wird im allgemeinen auch genügen. Aber denen, denen die Liebe zum Vaterlande nicht das strengste Stillschweigen auferlegt, denen sei gesagt, daß die Verbreiter solcher Nachrichten die strengsten Strafen zu gewärtigen haben. Nicht genug damit, daß naturgemäß von der Staatseisenbahnverwaltung disziplinarisch gegen sie eingeschritten werden wird, haben sie gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1857 schwere gerichtliche Strafe Gefängnis bis zu 1 Jahre — zu erwarten. Die Bestrafung auch nur eines Eisenbahners wegen eines solchen Vergehens würde einen dunklen Schatten auf die ganze Eisenbahnverwaltung werfen, deren Leistungen in diesem Kriege ganz allgemein anerkannt werden und selbst von Allerhöchster Stelle wiederholt gelobt worden sind. Dazu darf es unter keinen Umständen kommen. Darum, Eisenbahner, hütet Eure Zungen!

* **Bäderkuren für heeresentlassene kranke Krieger.** Bei vielen aus dem Kriege heimkehrenden Heeresangehörigen wird sich erst nach ihrer Entlassung aus dem Heere die Notwendigkeit einer Badekur herausstellen; selbst wenn sie bereits seitens der Heeresverwaltung eine Kur genossen haben, wird ihre Wiederholung in zahlreichen Fällen dringend erwünscht oder notwendig sein. Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat es sich angelegen sein lassen, Vorkehrungen für die Durchführung derartiger Kuren für die früheren Heeresangehörigen zu treffen. Es hat eine Abteilung „Bäder- und Anstaltsfürsorge" in engster Fühlung mit den Kurdirektionen und anderen Bäder-Interessenten geschaffen, um bedürftigen, bereits aus dem Heere ausgeschiedenen Kriegsteilnehmern, denen von anderer Seite nicht geholfen werden kann, die Kurmöglichkeit unseres Vaterlandes tunlichst kostenlos als freien Kurgästen in weitestem Maße zu erschließen und sie durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Heilbehandlung arbeitsfähig und arbeitsfroh zu machen. Dank der Unterstützung der Behörden, der großen wirtschaftlichen und Berufsverbände und weiterster sonstiger Volkskreise, deren Opfersinn sich auch auf diesem Gebiet täglich erneut zeigt, ist die Abteilung Bäderfürsorge schon jetzt in der Lage, eine beträchtliche Anzahl Freistellen oder anderer Vergünstigungen unseren Tapferen zur Verfügung zu stellen. Kuranträge sind unter kurzer Darlegung der Vermögensverhältnisse, der Zugehörigkeit zur Arbeiter- oder Angestelltenversicherung und Beifügung der Militärpapiere, sowie eines ärztlichen Gutachtens, aus dem die Krankheit, die dringende Kurnotwendigkeit und die in Betracht kommenden Bäder hervorgehen, an die Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin W. 66, Herrenhaus, zu richten. Für Angehörige der großen Berufsverbände (Kaufleute, Techniker usw.) und ähnlicher Organisationen empfiehlt es sich, die Anträge bei den betreffenden Vorständen zur Begutachtung und Weiterleitung an die Abteilung Bäderfürsorge einzureichen.

Wettervoraussage.

Dienstag, 31. August: Etwas kühler, trübe, stellenweise Regen.

Letzte Depeschen.

Die Flucht der Russen hält an.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Truppen des Generals von Below stehen im Kampfe um den Brückenkopf nördlich von Friedrichstadt. In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten von Eichhorn die Gegend nordöstlich von Olita erreicht. Es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und 7 Geschütze erbeutet. In der Richtung auf Grodno wurde Lipsk (am Bobr) erstürmt, der Feind zum Aufgeben des Eidra-Abschnittes gezwungen und Sokolka von uns durchschritten. Der Ostrand der Forsten nordöstlich und östlich von Bialystok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Im Bielowieska-Forst wird um den Übergang über den oberen Narew gekämpft. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten von Woyrsch warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol (am Ostrande des Forstes) und Szereszowo. Sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgebiet östlich von Pruzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen gestern in der Linie Poddubno-Gegend südlich von Kobryn noch einmal zum Kampfe. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen. Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörten Vorganges, zum Schutze der flüchtenden Armeen die auf dem Rückzuge mit fortgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unsere Angriffe hineinzutreiben, nützte ihnen nicht.

Oberste Heeresleitung.

Die englische Anleihe in Amerika gescheitert.

Wien, 29. August. Die N. Fr. Pr. meldet aus Schevening, daß die englische Anleihe von 3 Milliarden in New-York an dem Widerspruch Wilsons gescheitert ist.

Vor einer nördlichen Umfassung der Russen?

Haag, 29. August. Die „Times" melden aus Petersburg: Die russischen Zivilbehörden räumten Wilna und Dünaburg. Die Deutschen rücken mit großen Streitkräften gegen Eiventa und die Eisenbahn nördlich von Wilna vor, um die russischen Truppen abzuschneiden. Infolge der Bedrohung der russischen Verbindungslinien fliehen die russischen Truppen über den Mittellauf des Njemen zurück.

Der russische Kriegsminister über die Lage.

Von der russischen Grenze, 29. ugust. Im Taurischen Palast fanden zwei Geheimsitzungen der Duma statt. In diesen Zusammenkünften erstattete der Kriegsminister Poliwanow Bericht über die militärische Lage Rußlands. Zugegeben werden müsse, daß Rußland ungeheure Opfer an Gut und Blut bisher gebracht habe und daß ganze Heeresteile dem Krieg zum Opfer gefallen seien. Neue umfangreiche Einberufungen werden die entstandenen Lücken wieder füllen. Bedenklich sei ja die artilleristische und technische Überlegenheit des Feindes. Besonders der Geschützmangel habe sich trotz der Unterstützung der Verbündeten zu einer ziemlich großen Kalamität ausgewachsen. Die russische Industrie habe den in sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen. Der Kriegsminister erwiderte auf einen Zwischenruf, daß von baldigem Friedensschluß noch nicht gesprochen werden könne, denn der gemeinsame Feind stehe heute auf dem Höhepunkt seiner militärischen Kräfteentwickelung.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 30. August. Bericht des Großen Generalstabes vom 29. August: In der Gegend von Riga keine Veränderung. In Richtung Friedrichsstadt zogen sich unsere Truppen nach heftigen Kämpfen in den letzten Tagen mehr westlich dieser Stadt zurück. In Richtung Jakobsstadt und Dünaburg gegen Westen keine Veränderung. Am rechten Ufer der Wilja und zwischen diesem Flusse und dem Njemen dauerten am 27. August und 28. August auf der Front von Poderseje nördlich Wilna bis Newnje, Troki, Daub und weiter bis zum Njemen heftige Kämpfe an. Auf der Front zwischen den Quellen des Bobr und des Pripet keine wesentliche Veränderung. Im Laufe der Nacht zum 28. August und am Tage darauf wurden in dieser Gegend nur Nachhutgefechte geliefert. Infolge von Versuchen des Feindes, der starke Kräfte südlich von Wladimir Wolinsk zusammenzog und eine Offensive in Richtung auf Luck und Starce Rusbischtsche begann, um die rechte Flanke unserer Stellung in Galizien zu umfassen, ergriffen wir Maßnahmen zur notwendigen Umgruppierung unserer Truppen, die am 27. und 28. August unter dem Schutze von Kämpfen nordwestlich von Luck ausgeführt wurde.

Kasseler Hafer-Kakao
kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und läßt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. Er wird deshalb als
Kinderfrühstück
tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150831-16/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflasterumlegungen in der Ortslage Kötzschen ist die Strecke von km 2,9 bis 4,5 der Provinzialstraße Merseburg—Naumburg für den gesamten Fuhrverkehr vom 1. September bis 30. Oktober 1915 gesperrt.

Der Verkehr wird über den bei km 2,8 rechts abzweigende Dorfstraße über Beuna und den bei km 4,5 wieder einmündenden Kommunikationsweg aufrecht erhalten.

Merseburg, den 28. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J.-Nr. 6561 L. J. V. Kürsten, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Vernichtung der Streitakten des früheren Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung Regierungsbezirk Merseburg, betreffend die Invaliden- und Unfallversicherung, aus den Jahren 1899 bis 1904 wird beabsichtigt. Beteiligte, die glauben, daß die längere Aufbewahrung der Akten in ihrem Vorteile liegt, werden aufgefordert, **dies innerhalb einer Frist von 4 Wochen** bei dem Königlichen Oberversicherungsamte nachzuweisen.

Merseburg, den 23. August 1915.

Königliches Oberversicherungsamt.
Der Vorsitzende.

J.-Nr. 2277 V. J. V.: gez. Listemann.

Wintergerste

hat zur Aussaat abzugeben.

Domäne Schladebach
bei Kötzschau.

Die Stücke der bei uns gezeichneten Kriegsanleihe von 1915 sind eingetroffen und kommen von heute ab zur Verausgabung.

Die Abrechnungen bezw. erforderlichen Sparbücher sind mitzubringen.

Vorschuß-Verein zu Merseburg
E. G. m. b. H.

E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 5. August 1915, betreffend Ablieferung von

Kupfer, Messing und Reinnickel

wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Abnahmezeiten für Sammelstelle 3 (Merseburg) noch auf 2 weitere Tage in dieser Woche ausgedehnt sind.

Die Abnahmezeiten in dieser Woche sind daher wie folgt festgesetzt.

Mittwochs: vormittags von 9—12 Uhr,
nachmittags von 3—6 Uhr,

Donnerstags:
Freitags:
Sonnabends: } vormittags von 9—12 Uhr.

Merseburg, den 29. August 1915.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. 3912 K. A. J. V.: Kürsten, Kreissekretär.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Zur Vermeidung des starken Andrangs bei der Ablieferung der durch Verfügung vom 31. Juli 1915 beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel sind für nächste Woche noch 2 weitere Abnahmetage vorgesehen.

Die Abnahmezeiten werden hiernach für diese Woche wie folgt festgesetzt:

Mittwochs: vormittags von 9—12 Uhr
nachmittags von 3—6 Uhr

Donnerstags:
Freitags:
Sonnabends: } vormittags von 9—12 Uhr.

Merseburg, den 26. August 1915.

Der Magistrat.

Suppen-Würfel 100 Stück . . . . . Mark 1,50
1000 Stück . . . . . Mark 12,50
Nur gegen Nachnahme ab Leipzig.
W. Kaden, Grosshandlung, Leipzig-Möckern 365.

Bekanntmachung.

Jeder Deutsche erfülle seine vaterländische Pflicht!

Zeichnungen auf Kriegsanleihe zum Kurse von 99 % (Schuldbucheintragungen à 98.80 Mark) nehmen wir spesenfrei entgegen.

Zeichnungsscheine stehen auf briefliches oder telefonisches Ansuchen (Amt Merseburg No. 540) jederzeit zur Verfügung.

Sparkasse des Kreises Merseburg.

Für **Damen** und **Herren**

Auf mehrfachen Wunsch beginnt am 2. September abends 8 Uhr, im „Herzog Christian" ein neuer Unterrichtsgang in einfacher und doppelter

Buchführung

Dauer 3 Monate.
Honorar monatlich Mk. 10.—.

Anmeldungen sind bei Herrn Schmied, im Kaiser-Kaffee, hier zu bewirken.

Zahlreiche Voranmeldungen liegen vor.

Patenthalter

mit Flagge in allen Landesfarben und Größen, von jedermann schnell u. leicht an beliebigem Fenster anzubringen ohne Mauerwerk und Putz zu beschädigen. Für elektr. Leitungen nicht störend. Auch wenig Bemittelten, die ihre Siegesfreude und patriotische Gesinnung kund tun wollen, zu empfehlen. Auch Halter ohne Flagge werden billigst geliefert.

Muster stehen zur Ansicht.

Alleinverkauf bei: **Wilhelm Schmieder, Merseburg, Preußerstraße 2** für Merseburg, Mücheln, Querfurt, Lauchstedt, Schafstädt u. Umgebungen.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Mittwoch, den 1. September 1915

Listen Nr.	1-200	Vorm.	8-9 Uhr
„ „	201-300	„	9-10 „
„ „	301-400	„	10-11 „
„ „	401-500	„	11-12 „
„ „	501-600	„	12-12½ „

Donnerstag, den 2. September 1915

Listen Nr.	601-800	Vorm.	8-9 Uhr
„ „	801-900	„	9-10 „
„ „	901-1000	„	10-11 „
„ „	1001-1100	„	11-12 „
„ „	1101-1200	„	12-12½ „

Freitag, den 3. September 1915

Listen Nr.	1201-1400	Vorm.	8-9 Uhr
„ „	1401-1500	„	9-10 „
„ „	1501-1600	„	10-11 „
„ „	1601-3. Schluß	„	11-12 „

Die Zahlstelle.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Erika Elisabeth T. d. Leutnants der Res. Löchelt Martha Paula, T. d. Tischlers Bauer. Getraut: der Offizier-Stellvertreter Paul Krause m. Frau Ella geb. Mai. Beerdigt: der Sohn des Rektors Röth.

Stadt. Getauft: Rosa Ruth Gertrud, T. d. Arb. Haltmar; Martha Lina Elfriede, T. d. Sekretärs Franke; Hermann Karl, S. d. Installateurs Höfer. Getraut: der Krankenträger F. Markgraf m. Frau E. geb. Rothe. Beerdigt die T. des verstorb. Arb. Pönitsch.

Altenburg. Getauft: Gertrud Marie, T. d. Formers Völker.

Neumarkt. Beerdigt: Ww. Friedriche Lucas geb. Schreppe.

Göhrendorf. Getauft: Kurt Haus, ein unehl. Sohn.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratze. Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Verloren.

Eine silberne Uhr mit dunkelbraunem Armband am Sonntag, Abend 6½ Uhr, von der Reichskrone zum Krankenhaus. Ehrlicher Finder bitte dort abzugeben.

Ein Verwundeter.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 1. September 1915, abends 8½ Uhr

Gasthaus „Halber Mond".

Der Vorstand.

Per sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Günther bewohnte

I. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 großen hellen Zim., 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenklosett, Gas, sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei H. Taitza, Neumarkt 18.

Am Bahnhof 1
ist eine
herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei
Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

Moltkestr. 7
ist versetzungshalber die
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, sowie Garten zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei
Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9

I. Etage Hallesche Str. 15,
6 heizbare, große helle Räume, Gas, Wasserklosetts, Küche und Zubehör, sofort oder 1. Oktober zu beziehen.
Zu erfragen beim Hausverwalter Zehl, part.

Gotthardtstraße 29 ist das in der 1. Etage befindliche Logis, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, für sofort oder später zu beziehen.
Karl Kellermann.

Hallesche Straße 23, I.
ist eine große herrschaftliche
Etagen-Wohnung,
mit reichlichem Zubehör sowie Garten zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei
Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9

Laden mit **Wohnung**
und I. Etage zum 1. Oktober oder später zu vermieten.
Neumarktstor 1.

Gebrauchtes
Zweirad,
solide und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Das Favorit-Modenalbum
für Herbst und Winter (nur 60 Pf.) ist erschienen. Für jeden Geschmack bietet es die gewohnte reiche Auswahl einer sorgfältig gewählten Mode. Alle Vorlagen können mit Hilfe der einzigbeliebten Favorit-Schnitte bequem nachgeschneidert werden.
Zu haben bei Marie Müller Nachf., kl. Ritterstr. 11.

Kesselheizer
zum sofortigen Antritt gesucht.
Th. Große Aktiengesellschaft Merseburg.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt.
H. Schnee Nachfl.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Balz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150831-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 203 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Dienstag, den 31. August 1915.

Was mag es sein?

O Himmel, ö Herr, was mag es sein,
Daß so dunkel die Mächte sind?
O Himmel, o Herr, was mag es sein,
Daß so schwer die Träne rinnt?

O Himmel, o Herr, was mag es sein,
Daß so rot das rote Blut?
O Himmel, o Herr, was mag es sein,
Daß wir dennoch so hochgemut?

Daß uns trotzdem und alledem
Ein heller Glanz umweht?
Daß uns trotzdem und alledem
Ein Licht im Auge steht?

Daß unser Herz von Jubel schwillt,
Das doch in Ängsten schreit?
Und daß von Glück es überquillt,
Das doch so reich an Leid?

Kurt von Rohrscheidt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vereinheitlichung der Brotmarken in Süddeutschland.

Die Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden haben unter sich die gegenseitige Anerkennung der Landesbrotmarken vereinbart und sind in ein Abrechnungsverhältnis getreten, das die gegenseitige Ausgleichung des durch die eingelieferten Brotmarken nachgewiesenen Verbrauches ihrer Landesangehörigen bezweckt. Danach sind die Angehörigen der bayrischen, württembergischen und badischen Kommunalverbände ebenso wie die Angehörigen der inländischen Kommunalverbände gegenseitig berechtigt, gegen ihre einheimische Landesbrotmarke Brot zu beziehen.

Die Ostpreußenreise der Landtagsabgeordneten

fand am Sonnabend in Königsberg ihren Abschluß. Dem B. T. wird noch gemeldet: Der Ausschuß hatte die große Freude, einige Stunden mit Exzellenz Hindenburg und seinem Stabe zu verweilen. Auf eine warme Ansprache des Abgeordneten Winckler anläßlich des Jahrestages der Schlacht von Tannenberg erwiderte Hindenburg, das Los bringe ihn in Verlegenheit. Alles sei seinen unvergleichlichen Truppen zu danken, Truppen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gekannt habe. Mit diesen müßten wir siegen. Der Marschall, der von 6 Uhr früh bis 1 Uhr nachts so schwer arbeitet, sah frisch und munter aus. Auch sein Stabschef Ludendorff wurde nicht müde, alle Fragen zu beantworten.

Eine Tannenberg-Gedächtnisfeier, die zu Ehren Hindenburgs stattfand, nahm einen erhebenden Verlauf. Der gewaltige Fackelzug bewegte sich unter den Klängen der Musik nach der Wohnung des Marschalls, der inmitten seines Stabes die Huldigung entgegennahm und in herzlichen Worten dankte.

Das Eiserne Kreuz für den Grafen Schwerin-Löwitz.

Berlin, 30. August. Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Löwitz wurde das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Aus Stadt und Umgebung

* **Der eroberte Schuster.** Es ist ein leidlich schöner Nachmittag. Ich gehe langsam durch die Anlagen. Die von Tausenden von Druckzeilen müden Augen erfrischen sich am dichten Grün, und die Gedanken wandern ruhig über dies ruhige Deutschland, das im tiefen Frieden hinter seinen Schützengrabenmauern liegt.

„Ein wunderbares Volk, diese Deutschen! Da stürzt sich die ganze Welt auf sie — sie bauen lebendige Wälle um ihre Grenzen und weit über die alten Grenzen hinaus. Und hier säen und ernten, bauen und handeln, lehren und lernen wir, wie wenn es keinen Feind in der Welt gäbe." — So sprechen meine Gedanken. Und verlieren sich in allerlei Träume von der Zukunft dieses einzigartigen Volkes.

So schön ruhig, so gut zum Träumen ists aber auch nirgends wie hier unter den Bäumen und Büschen. Das ist doch das Beste an unserem Merseburg, daß es dem Müden so ruhige grüne Zuflucht bietet. Wohin er auch geht, in allen Richtungen Bäume und Büsche und — Stille.

Da schreit ein Ungeheuer irgendwo auf, irgend ein Unter mit vorzeitlicher Lungenkraft und blecherner Stimme: Tara-tarata — tara-tarata! tututunu! So etwas ähnliches habe ich nur einmal gehört, als ich noch ein kleiner Junge war. Da lag ich und schlief, wie gesunde Kinder schlafen. Und da kam, leise erst und immer näher und lauter und über alle Begriffe unheimlich, ein Gebrüll die Dorfstraße herauf: Tatatata tututunu! Vater und Mutter schliefen nebenan, und das Haus war so fest und friedlich, da konnte das schreiende Ungeüm gewiß nicht hinein. Aber das Grauen, das vor ihm herflog, das konnte ins Haus und kroch in das kleine pochende Kinderherz. Unser alter Nachtwächter wußte, daß er eine erschreckende Botschaft mit seinem Feuerhorn über das schweigende Dorf brüllte. Aber das konnte er sich gewiß nicht in seinem alten dumpfen Schädel vorstellen, was für eine unweltliche Macht sein Tutututnu über eine Kinderseele hatte. Nein, vergessen läßt sich so etwas nicht, so wenig, wie die flammendurchzuckten Rauchwolken, die ich dann vom Dachsenster unseres Hügelhauses sich da ballen und zerreißen sah, wo sonst bei Tage greilrote neue Ziegeldächer aus dem Grün der Felder flammten, so wenig, wie die unsagbar grauenhaften Stimmen der Tiere, die in Feuer und Rauch um Hilfe schrien.

Aber was soll dies Tarataututunu! aus dem Traumland der Kinderwelt denn hier? Am lichten Tag in einer Stadt mit richtiger tüchtiger Feuerwehr und blitzblanken Feuermeldeapparaten, einer Stadt, wo auch ein wirklicher Brand selten viel mehr ist, als eine Lokalnotiz in den Zeitungen, die Quelle breiten, behaglichen Stammtisch- und Hausklatschgesprächs und langer Verhandlungen mit der Feuerversicherung? O nein, hier hat das Grauen nichts zu suchen. Aber neugierig bin ich doch, was das sonderbare Getöse zu bedeuten hat. Da kommts schon näher und näher durch die Büsche, dann kängts an zu knattern und zischen: tum, tum, f—ff—fff—sch—sch—bum! O nein, kein explodierendes Auto, sondern zweifellos ganz gemeine „Frösche", das Stück zu 5 Pfennig. (Sie können freilich auch sehr, sehr viel teurer werden — nämlich, wenn die Polizei den Verkäufer erwischt, der sie gegen das strenge Kriegsgebot an Kinder gegeben hat!) Dann kommt ein Geheul — wenn der Häuptling der Schippewahs wüßte, daß man so etwas bei uns „Indianergeheul" nennt, würde er gewiß wegen Beleidigung klagen! Und dann bricht ein Ungeheuer durch die Hecke — genau besehen, ists ein kleines schmutziges Bengelchen von acht, neun Jahren. Es rennt gegen mich an mit einem mächtigen Platzg, macht sich aber gar nichts daraus, sondern rast weiter den Weg hinunter, trompetet und schreit in die Welt: „Der Schuster ist erobert! Hilfeee! hilfeeee! Rettet den Schuster!" Tara — tara — tutuuu! Und jenseits der grünen Wand erhebt sich ein Getümmel, das den klaren Beweis dafür gibt, daß der eroberte Schuster noch lebt und seinen Feinden kräftig zu schaffen macht.

Mir machts ja nichts aus. Ich bin durch allerlei Lärm und Unfrieden gegangen und einen kräftigen Puff halten wir Zeitungsmenschen schon aus.

Aber da, in dem hohen, grauen Hause liegt eine kranke Frau. Das fieberhafte Blut jagt durch die Adern und hinter der blassen Stirn klopfts wie in einer ganzen Kesselschmiede voller kleiner tückischer Teufelchen. Bei jedem Tuu—tuu und sch—sch—bum! geht ein Zucken über die gequälten Nerven und in die Fieberträume drängt sich ein ungeheuerliches, schreiendes, stampfendes Ungetüm. So ähnlich wie das, was ich als Kind erlebt und noch heute nicht vergessen habe. Eine kühle Hand streicht beruhigend über die blasse Stirn und bannt doch das Grauen nicht. —

Ich kenne die kranke Frau hinter den geschlossenen Gardinen nicht, aber sie tut mir leid. Wie kann man aber auch nur krank sein in einer Welt, wo es so herrliche Dinge zu vollbringen, so schöne Schlachten zu schlagen gibt. —

„Der Schuster ist erobert! Tutuuu—trata!"

* **Gegen 800 Gefangene,** wie uns berichtet wird Franzosen, trafen gestern nachmittag 2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurden dem Gefangenenlager zugeführt. Unter ihnen befanden sich auch Marinemannschaften. Da der Bestand des Lagers sich in der letzten Zeit wesentlich verringert hat, sind wohl noch weitere Nachschübe zu erwarten.

* **Das Konzert unserer Landsturmkapelle** zum Besten des Roten Kreuzes hatte trotz des zweifelhaften Wetters gestern, Sonntag, nachmittag den Garten der „Reichskrone" bis auf den letzten Platz gefüllt. Es ist selbstverständlich, daß das vorzüglich zusammengestellte Programm, das klassische Musik und gute Unterhaltungsstücke bot, unter des bewährten Dirigenten Börner Leitung mustergültig ausgeführt, vollen Beifall fand. Mit diesen Konzerten erwirbt sich die Landsturmkapelle zugleich ein Verdienst um das segensreiche Werk des Roten Kreuzes, und verpflichtet sich das Publikum zu Dank, das in dieser ernsten Zeit keine bessere Zerstreuung finden kann, wie gute Musik bietet.

* **Unsere Landsturmkapelle.** Aus Dürrenberg schreibt uns eine freundliche Leserin: „Folgendes hübsche Vorkommnis spielte sich vor einiger Zeit abends 7 Uhr auf dem Bahnhof des Soldates Dürrenberg ab. Auf dem Bahnsteig warteten die Leute auf die Ankunft des Leipziger Personenzuges. Unter den Wartenden befand sich auch die Merseburger Landsturmkapelle. In der Zwischenzeit fuhr, von Corbetha kommend, ein vollbesetzter Soldatenzug ein, welcher einige Minuten zufällig in Dürrenberg hielt. Unsre braungebrannten tapferen Feldgrauen wurden natürlich von dem anwesenden Publikum stürmisch und herzlich begrüßt und der wackere Kapellmeister ließ, schnell entschlossen, von seinen Leuten einen Präsentiermarsch spielen, unter dessen Klängen sich der Militärzug in Bewegung setzte."

* **Regen.** Unfreundliches Herbstwetter hat gestern eingesetzt. Heftiges Gewitter stand mehrfach über der Stadt und die grauen Wolken wichen der Sonne nur vorübergehend. Auch heute liegt die Welt in düsterem, langweiligem Grau. Jedenfalls ist diese Witterung nicht auf einen kleinen Landstrich beschränkt, denn auch aus Halle, Leipzig, Weißenfels, Berlin werden von gestern Unwetter gemeldet. Hoffen wir, namentlich um unserer Feldgrauen willen, daß der Herbst nicht allzu naß und kühl wird!

* **Gut Merseburgische Kultur an der russischen Ostseeküste vor fast 300 Jahren.** Die Bedrohung und teilweise Eroberung der russischen Ostseeprovinzen durch unsern Hindenburg hat wiederholt zu Hinweisen veranlaßt, daß da oben, östlich und westlich des Rigaischen Meerbusens, alte deutsche Kulturstätten zu finden sind. Sogar die Merseburgische Gelehrsamkeit hat sich bis dorthin vorpflanzt. Paul Fleming, dieser bedeutende Dichter der 1. Schlesischen Dichterschule, hat uns einige Gedichte hinterlassen, die auf eine enge Bekanntschaft mit einem, noch nördlich von Riga,

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

82] (Nachdruck verboten)

„Ich danke Ihnen, François! Ich werde also nunmehr vorbereitet sein auf das, was sich möglicherweise ereignen könnte. Wenn Ihnen wieder etwas über diese Sache zu Ohren kommt, so teilen Sie es mir nur mit, wie wenig schmeichelhaft es auch für mich sein mag."

„Ich werde es gewiß nicht unterlassen," versicherte er und zog sich mit einer Verbeugung zurück. Da mich nach dem Vorausgegangenen seine Mitteilungen nicht mehr hatten überraschen können, hatten sie mich auch nicht in allzu große Erregung zu versetzen vermocht. Aber ich sagte mir nach einiger Ueberlegung, daß es doch wohl meine Pflicht sei, den Mann, der nach meiner Ueberzeugung in viel höherem Maße davon betroffen wurde als ich, von dieser jedenfalls unerfreulichen Wendung der Dinge zu unterrichten. Ich setzte mich also nieder, um einige Zeilen an den Obersten zu schreiben; aber ich war noch kaum damit zu Ende gekommen, als ich den Klang näher kommender Schritte und gleich darauf ein sehr energisches Klopfen an die Tür meines Zimmers vernahm. In einer richtigen Vermutung, wer dieser neue Besucher sei, sprang ich auf, um zu öffnen. Aber der Fürst, auf dessen Anblick ich ja gefaßt gewesen war, kam nicht allein, sondern in Begleitung seiner Tochter. Er hatte einen Mantel über seinen Diner-Anzug geworfen; sein Atem ging rasch wie der eines Menschen, der über seine Kräfte schnell gegangen ist, und ich sah es an dem Ausdruck seiner Züge, daß er sich in einer starken Erregung befand.

„Herr Lazar," sagte er, mich scharf ansehend, ohne alle Vorrede, „ich bin gekommen, um von Ihnen eine Aufklärung über die plötzliche Abreise meines Sohnes zu verlangen."

Ich war darauf nicht vorbereitet gewesen, und es gelang mir wohl nur schlecht, meine Verwirrung und Ratlosigkeit zu verbergen. Jedenfalls kam es mir selbst ziemlich ungeschickt vor, als ich erwiderte:

„Ich habe Ihrer Durchlaucht der Prinzessin bereits alles erzählt, was ich darüber zu sagen weiß."

Unwillig schüttelte der Groß-Bojar den Kopf.

„Die Geschichte meiner Tochter ist zusammenhanglos und unverständlich, Alles, was ich daraus entnehmen kann, ist, daß man mir die Hauptsache verbergen will."

Ich sah zu Lydia hinüber, wie um ihren Beistand zu erbitten oder ein Zeichen, wie weit ich in meinen Mitteilungen gehen solle. Aber ich sah wohl, daß von ihr nicht viel zu erwarten war, denn auf ihrem bleichen Antlitz spiegelte sich dieselbe Hilflosigkeit, in der ich mich befand.

„Ich habe meinem Vater alles erzählt, was ich wußte," sagte sie in Beantwortung meiner stummen Frage leise.

„Dann werde ich andere Mittel anwenden müssen, um das übrige zu erfahren," erklärte der Fürst in einem beinahe drohenden Tone. „Ich weiß, daß mein Sohn unbeständig ist und es niemals lange an demselben Orte aushält. Darum war ich nicht allzusehr überrascht, als ich von seiner plötzlichen Abreise in das Ausland hörte. Nun aber, wo ich dahintergekommen bin, unter wie sonderbaren Umständen sich diese Abreise vollzog, bin ich allerdings zu einer anderen Auffassung gelangt. Er hat weder sein Gepäck noch seinen Diener mitgenommen, als er in Begleitung des Obersten Sutzko von hier abfuhr. Das gibt seiner Reise den lächerlichen Anschein einer Flucht oder einer gewaltsamen Entfernung. Was meine Tochter mir auf Grund Ihrer Mitteilungen darüber gesagt hat, kann mir durchaus nicht genügen. Ich muß Sie also ersuchen, diese Mitteilungen durch eine rückhaltlose Darstellung des Sachverhalts zu ergänzen."

Er hatte kaum jemals in einem gleich gebieterischen Tone zu mir gesprochen, aber ich konnte mich trotzdem noch immer nicht entschließen, eine Indiskretion zu begehen, die mir von dem Obersten möglicherweise als ein Vertrauensbruch ausgelegt werden konnte, obwohl sie es in Wirklichkeit doch wohl kaum gewesen wäre.

„Die einzige Person, Durchlaucht, die eine solche Darstellung zu geben vermöchte, ist der Herr Oberst," sagte ich. „Und wenn ich recht verstanden habe, wird er ja in allernächster Zeit hier erwartet."

„Aber ich habe keine Lust, darauf zu warten. Ich verlange von Ihnen Aufklärung, und ich ersuche Sie dringend, mir nicht länger auszuweichen."

Ich wäre Lydia von Herzen dankbar gewesen, wenn sie mir auf irgendeine Weise zu Hilfe gekommen wäre. Ich kannte ja die Macht, die sie über ihren Vater hatte. Aber sie hatte sich in einen Lehnstuhl am anderen Ende des Zimmers niedergelassen und ihr Gesicht von mir abgewendet. Der Fürst aber war zwischen sie und mich getreten, wie um jeden Versuch einer heimlichen Verständigung abzuschneiden.

„Ich weiß in der Tat nur wenig, Durchlaucht, und wenn irgend jemand für die Umstände verantwortlich gemacht werden kann, unter denen die Abreise des Prinzen Joan erfolgte, so ist es einzig der Herr Oberst. Ich würde es darum viel lieber sehen, wenn sich Durchlaucht von ihm informieren ließen."

„Der Oberst ist nicht hier; Sie aber sind zur Stelle. Ich liebe es nicht, daß man eine Aufforderung ignoriert, die ich einmal in unzweideutigster Form ausgesprochen habe. Ersparen Sie es mir also, noch deutlicher zu werden."

Ich erkannte, daß es kein Ausweichen mehr für mich gab. Die Prinzessin verharrte in ihrem Stillschweigen; der Fürst verharrte mit unbeugsamer Entschiedenheit auf seinem Verlangen, und ich durfte mich nicht in offenen Ungehorsam gegen ihn auflehnen, da er ja ohne Zweifel das allerbeste Recht hatte, Aufklärung über die Angelegenheiten seines Sohnes zu verlangen.

„Nun wohl, Durchlaucht," sagte ich darum nach einem letzten schweren Kampfe. „Ich werde alles sagen, was ich weiß. Durchlaucht erinnern sich des Tages, an welchem ich in Bukarest vor der Kommission vernommen wurde?"

„Natürlich! — Weiter! — Und halten Sie sich, bitte, so wenig als möglich mit Nebensächlichkeiten auf!"

„Ich kehrte mit dem letzten Zuge hierher zurück, und ich führte die wichtigen Aufzeichnungen bei mir, die die Grundlage für meine jetzt vollendete Arbeit bilden sollten. In der unmittelbaren Nähe des Strandschlößchens wurde ich überfallen — ohne Zweifel von Attentätern, denen es um die Erlangung dieser Aufzeichnungen zu tun war. Daß ich ihnen entkam, hatte ich einzig dem rechtzeitigen Beistande des Herrn Obersten zu danken, der mit demselben Zuge von Bukarest gekommen war, ohne daß ich etwas davon ahnte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150831-16/fragment/page=0005

in Reval, seßhaft gewesenen Merseburger Gelehrten Timotheus Polus hindeuten. Dieser Timotheus Polus war ein Freund der Sprachen und Geschichte, und Fleming, der auf seinen Reisen mit ihm zusammentraf und Freundschaft schloß, hat ihm 1636 zu seinem Namenstage (24. 1.) ein Gedicht gewidmet, das schon in seiner 1. Strophe die ganze Bedeutung des Gelehrten wiederspiegelt. Es heißt da:

Ja, er hat es weit gebracht
Unsrer Sprache werter Meister,
Durch den Witz der klugen Geister
Hat er uns den Weg gemacht,
Daß wir nun den stolzen Sinnen
Vieler Völker trotzen können.

Ferner ist eines der gehaltvollsten Gedichte Flemings auf den Tod des neugebornen Töchterleins Christine Timotheus verfaßt worden. — Wer die beiden Gedichte lesen will, findet sie in Bd. 2454/55 von Reclams Universalbibliothek (S. 88—93) in der Heinrich Stiehlerschen Ausgabe. Chl.

* **Ausreißer.** In der Nacht zum 29. August sind von dem Arbeitskommando Döring & Lehrmann, Petsa bei Rositz (S.-A.) nachstehende zwei französische Kriegsgefangene entwichen: Lucien Lachaise, Alter 21 Jahre, Sprache französisch, englisch, spanisch, etwas deutsch, Größe 1,63 Mtr., stark gebaut, Haar blond, ohne Schnurbart, auffallend große Nase, rotes Gesicht, Soldat, französische Uniform, mit Chauffeurhose evtl. auch Zivilsachen mit neuen dunkelbraunen Schnürschuhen, u. a. Schottländerrock mitgenommen; Jean Marie Peton, 27 Jahre, Sprache französisch, Größe 1,64 Meter, stark gebaut, Haar blond, Anflug zum Schnurrbart, Soldat, französische Uniform, mehrere Pakete mitgenommen, französische Schnürschuhe. Zurückgelassen eine Landkarte mit Notizbuch-Vermerk: Jena, Rudolstadt, Würzburg, Cassel, Kl. Elsaß.

* **Lebensmittelpreise.** Im Monat Juli kosteten im Durchschnitt: Kartoffeln das Kilogramm in Merseburg 21 Pfg., Halle 20 Pfg., Butter Klgr. M. 4 Mk., H. 3,94 Mk., Eier M. 14, H. 15 Pfg., Weizenmehl M. 46, H. 45, Roggenmehl M. 40, H. 42, Weißbrot M. 68, H. 65, Roggenbrot M. 86, H. 85 Pfg., Fadennudeln M. 1,60, H. 1,20, Weizengrieß M. 1,05, H. 0,90, Gerstengraupen M. 1,30, H. 1,20, Reis M. 1,35, H. 1,40; Kaffee M. 3,80, H. 3,60; Petroleum M. 63, H. 62; Zucker M. 68, H. 60; Speisesalz M. 24, H. 22.

* **Kriegspferde für Landwirtschaft, Handel und Industrie.** Die Heeresverwaltung ist dauernd bemüht, die durch Aushebungen der Pferde vorwiegend in Mitleidenschaft gezogene Landwirtschaft von weiteren Pferdeabgaben zu entlasten. Sie kauft ihren Pferdebedarf an, soweit es irgend durchführbar, und schreitet nur im Notfalle zu Aushebungen. Da es aber trotz allen Bemühungen nicht immer gelingen wird, die Anforderungen der Feldtruppen durch Ankauf oder Ausgleich zu befriedigen, muß auch ferner mit der Möglichkeit weiterer Aushebungen gerechnet werden. Den Landwirten kann deshalb nur empfohlen werden, in ihre Betriebe möglichst Ochsen und Kühe statt Pferde einzustellen. Um der Landwirtschaft zu helfen, hat die Heeresverwaltung Vorsorge getroffen, daß die für den Truppendienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Beutepferde den Landwirten gegen mäßige Preise überlassen werden. Die Verteilung dieser Pferde erfolgt durch das Landwirtschaftsministerium und die Landwirtschaftskammern. Anträge sind deshalb an diese Stellen zu richten; Vorlagen an das Kriegsministerium verzögern nur die Erledigung. Auch für Handels- und Industriebetriebe können in dringenden Fällen, wenn die Betriebe gemeinnützigen und öffentlichen Zwecken dienen, solche Pferde abgegeben werden. Entsprechende Anträge würden durch Vermittelung der amtlichen Handelsvertretungen ebenfalls an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten sein.

* **Historische Schlachten und ihre Verluste.** Wenn man, vom Beginn des 19. Jahrhunderts ausgehend, die blutigsten Schlachten der Geschichte und die durch sie hervorgerufenen Verluste untereinander vergleicht, gelangt man zu dem Ergebnis, daß bis zu dem Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges die Verluste in keinem Verhältnis zu den Fortschritten der Waffen- und Kriegstechnik standen. Doch all dies hat sich seit 1914 jäh geändert, denn wie die „Revue hebdomadaire" ausführt, waren niemals, in keinem Zeitalter und in keinem Lande, die Verluste so gewaltig wie in der Jetztzeit. In der Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800), in der sich 65 000 Soldaten gegenüberstanden, beliefen sich die Verluste an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen insgesamt auf 13 700 Mann. In der Schlacht bei Jena (18. Oktober 1806) verloren die 115 000 Kämpfenden 27 150 Mann. In der Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815) verloren 228 000 Kämpfer 57 200 Mann. In der Schlacht bei Solferino (18. Juni 1859) verloren 275 000 Kämpfer 31 250 Mann. In der Schlacht von Liao Jang (August-September 1904) standen sich 95 000 Russen und 100 000 Japaner gegenüber. Die Gesamtverluste beider Parteien beliefen sich auf 30 400 Mann. In der entscheidenden Schlacht bei Mukden (Februar-März 1905) kämpften 350 000 Russen gegen 300 000 Japaner. Die Russen verloren 70 000 Mann, die Japaner 42 000 Mann . . . Wie gewaltig der Unterschied zwischen den genannten Zahlen und den allgemeinen Verlustziffern ist, die vor allem unsere Feinde in diesem Kriege aufzuweisen haben, wird sich erst später feststellen lassen. Doch läßt sich schon heute sagen, daß ganz besonders die Verluste der Russen mindestens viermal so hoch sind, wie die im früheren Verlauf der Weltgeschichte bekanntgewordenen. Als Beispiel mag man sich die Schlacht Ortelsburg-Gilgenburg vergegenwärtigen, in der die Russen im Verlauf eines Tages und einer Nacht allein an Gefangenen 70 000 Mann verloren. Wenn man die gefallenen und verwundeten Russen dazu zählen wollte, würde sich der Gesamtverlust des Gegners in dieser einzigen Schlacht wohl als doppelt so hoch herausstellen.

Kunst und Wissenschaft.

Halle, 28. August. Zum Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Geh. Justizrats Prof. Biermann an der Universität Halle a. S. ist der a. o. Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht daselbst, Dr. jur. Leo Raape, berufen worden. Am 1. Mai 1906 habilitierte er sich in Bonn für römisches und bürgerliches Recht und siedelte mit Beginn des Winterhalbjahres 1908/09 als a. o. Professor nach Halle als Nachfolger von Prof. Fritz Litten über.

Aus Provinz und Reich.

u. Schkopau, 30. August. Vergangene Woche gelang es dem Besitzer eines in hiesiger Flur gelegenen Gurkengrundstückes, einem Dieb auf die Spur zu kommen und ihn bei seiner unehrlichen Arbeit zu erwischen. Der Dieb stammt aus Halle und in seiner Begleitung befanden sich zwei Frauen, die aber beim Erscheinen des Besitzers noch schnell Reißaus nahmen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Diebe endlich einmal auf frischer Tat gefaßt wurden, nachdem schon viele hiesige Feldbesitzer durch Diebstahl von Gurken, Kartoffeln und Obst erheblich geschädigt worden sind.

Lützen, 29. August. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt Füsilier Paul Willmann von hier.

Schkeuditz, 28. August. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. wurde Herrn Dr. med. Bäumer verliehen.

Querfurt, 28. August. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt am 22. August auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Trompeter Unteroffizier Paul Pfeiffer in einem Fußartillerie-Regiment, Sohn des Maurermeisters Franz Pfeiffer gen. Rüblemann von hier, für seine Tapferkeit vor dem Feinde in der Schlacht bei Virton und in den Gefechten Troyon, Pont-a-Mousson und Combres.

Leipzig, 27. August. Binnen kurzem wird der schönste Bahnhof Europas, wenn nicht der Welt, vollständig fertiggestellt sein: der Leipziger Hauptbahnhof. Er ist von den bekannten Dresdener Architekten Lossow & Kühne erbaut worden und findet allgemein Anerkennung und Bewunderung. Seit 13 Jahren wird an diesem Bahnhof gearbeitet, der eine dringende Notwendigkeit nicht nur für die Pleißestadt, sondern für den ganzen mitteldeutschen Reise- und Güterverkehr ist, waren doch die Eisenbahnverhältnisse ganz unerträglich geworden. Der Bahnhof ist bekanntlich Kopfstation, in dem 26 Gleispaare nebeneinander liegen. Nach dem Friedensfahrplan werden täglich etwa 500 Züge abgefertigt. Das prächtige Empfangsgebäude hat eine Länge von 300 Metern und bedeckt allein eine Fläche von 16000 Quadratmetern, während der überdachte Teil des übrigen Bahnhofs nicht weniger als 66 000 Quadratmeter beträgt. Im Bahnhof allein liegen 920 Weichen, die nach den neuesten Systemen angelegt sind, durch die Unfälle ausgeschlossen werden. Für die Post ist ein besonderer Uebergabebahnhof an der Nordseite errichtet worden. Die Kosten des gesamten Baues belaufen sich auf etwa 135 Millionen Mark, davon hat Sachsen 60, Preußen 53, Leipzig 17 und die Reichspostverwaltung 5 Millionen Mark zu tragen. Der Güterverkehr wird sich außerhalb der Stadt abspielen, wo wiederum besondere Anlagen errichtet worden sind. Außerdem ist bekanntlich eine Untergrundbahn nach dem bayerischen Bahnhof, der noch bestehen bleibt, vorgesehen. Im Hauptbahnhof selbst sind bereits die entsprechenden Bauten und Einrichtungen vorgesehen.

Leipzig, 29. August. Der kleinste Soldat von Leipzig ist ein 22 Jahre alter Freiwilliger vom 106. Regiment, der seit einigen Tagen nach Plauen kommandiert ist, und zwar zur weiteren Ausbildung als Krankenpfleger. Er stammt aus Meerane und ist nur 142 Zentimeter groß. Wahrscheinlich ist der Freiwillige der kleinste Soldat der sächsischen Armee. Er ist von Beruf Kaufmann.

Leipzig, 29. August. In hiesigen und auswärtigen Zeitungen wird als Butterpulver ein Streckungsmittel für Aufstrichbutter angepriesen, das nach vorgenommener Prüfung sich als eine gefärbte Mischung von Kartoffelstärke und Kochsalz erweist, und für den Preis von 40 Pfg. teuer bezahlt wird. Aus der Zusammensetzung geht hervor, daß es sich um Anpreisung minderwertiger Stoffe handelt, die nicht zur Herstellung eines nahrhaften Butteraufstriches geeignet sind.

Leipzig, 29. August. Die Stadtverordneten nahmen einen dringlichen Antrag an, in dem gefordert wird, das Kriegsernährungsamt durch ein besonderes Lebensmittelamt zu erweitern, die Abgabe von Dauerfleisch aus den Beständen der Stadt direkt an die Verbraucher zu ermöglichen und den Rat zu ersuchen, sein Augenmerk auf die Beschaffenheit und den Preis des Brotes zu richten. Wie von Seiten des Stadtrats mitgeteilt wurde, hat die Stadt beim Einkauf und Verkauf von Kartoffeln rund 40000 Mark zugesetzt. Es waren 26000 Zentner angeschafft worden, die der Stadt 150000 Mark kosteten. Die Nachfrage ließ rasch nach, weil genug Kartoffeln vorhanden waren. Die Stadt mußte die Vorräte schließlich unter dem Einkaufspreis an den Mann bringen.

Plauen, 29. August. An Pilzvergiftung erkrankten hier ein in der Neusaer Vorstadt wohnender Strickmaschinenbesitzer, seine Mutter und ein 3jähriges Töchterchen. Der Mann, der in Lebensgefahr schwebte, mußte auf ärztlichen Rat ins Krankenhaus geschafft werden; er hatte die Pilze selbst gesammelt und wohl auch am meisten davon gegessen. Die Vergiftung ist wahrscheinlich durch sogenannte Perlpilze hervorgerufen worden.

Dessau, 26. August. Unter Mitwirkung der Handelskammer fand am 24. August in Dessau die Gründung eines Einkaufsvereins der Kolonialwarenhändler des Herzogtums Anhalt als e. G. m. b. H. statt. Der Genossenschaftsanteil beträgt 500 Mark (bei 200 M. Einzahlung), die Haftsumme ebensoviel. 30 Gewerbetreibende aus Dessau, Roßlau, Zerbst und anderen anhaltischen Städten sind am Gründungstage der Genossenschaft beigetreten. Diese hat sich dem Verbande deutscher kaufmännischer Genossenschaften (Berlin) angeschlossen. Handelskammersyndikus Wolff, der die Vorverhandlungen führte, konnte bereits mitteilen, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin sich bereit erklärt habe, mit der Genossenschaft direkt in Verbindung zu treten. Durch die neue Genossenschaft sind den anhaltischen Kolonialwarenhändlern die Vorteile des Großeinkaufs gesichert, zumal alle Vorstandsämter ehrenamtlich verwaltet werden.

Breitenworbis (Eichsfeld), 28. August. Am Dienstag fanden Frauen im Walde zwischen hier und Ascherode einen an einem Baumaste erhängten Mann. Der Tote, Handelsmann Wachtel aus Gernrode, soll mehrere Wunden am Kopf und am Halse tragen, woraus man vermutet, daß er totgeschlagen, beraubt und dann an den Baum gehängt worden ist, um den Schein des Selbstmordes hervorzurufen. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich bald Aufklärung bringen.

Fulda, 29. August. Ein Mord und Selbstmord ereignete sich in dem Dorfe Hattenhof bei Fulda. Dort tötete in einem Anfalle von geistiger Umnachtung der 70jährige G. Golbach seine etwa 30 Jahre alte Schwiegertochter in der Scheune, während ihr Mann Grumt mähte. Hierauf zündete der Täter die Scheune an und erhängte sich in seiner Auszüglerwohnung.

Berlin, 29. August. Heute entluden sich nachmittags und abends starke Gewitter über Berlin und Umgebung, die von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet waren und zahlreiche Ueberschwemmungen in den Straßen und Kellerräumen verursachten.

Kaiserslautern, 29. August. Eine nachahmenswerte Einrichtung ist vom Stadtrat von Kaiserslautern getroffen worden. Jeder Soldat aus dieser Stadt, der ein Jahr an der Front stand, und auf Urlaub nach Hause kommt, erhält im Falle der Bedürftigkeit aus den Mitteln der Stadtkasse für die Dauer seines Urlaubes ein tägliches Unterstützungsgeld von 2 M.

Kaiserslautern, 29. August. Eine der glänzendsten Ernten der letzten Jahrzehnte ist heuer in der Rheinpfalz zu verzeichnen. Bohnen, Kartoffeln und Gurken ergaben vielfach sogar eine Rekordernte. Täglich werden von den Pflanzern in der Pfalz viele Millionen Gurken zu Einmachzwecken verkauft. Die Güte des 1915er Kriegsweins dürfte diejenige des 1911er Jahrganges noch übertreffen. Vortrefflich ausgefallen ist auch die Ernte der Mandeln und Feigen, welche in der sonnigen Südpfalz in größeren Mengen angepflanzt werden.

Vom Auslande.

Sturmflut in Texas.

Wie ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, ist nach Telegrammen aus Newyork die Stadt Galveston in Texas von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. In der Nacht zum Dienstag ergoß sich eine mächtige Sturmflut über die Insel, auf der Galveston liegt. Ein großer Teil der Stadt wurde zerstört, gegen 600 Menschen sind umgekommen. Sehr beträchtlich ist der angerichtete Sachschaden. Die große Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung mit dem Festlande bildet, ist vollständig zerstört, so daß die bedeutende Ausfuhr von Kohlen und Baumwolle, die über Galveston geleitet wurde, bis auf weiteres vollständig eingestellt werden muß. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermeßlichen Schaden an der Baumwollernte in Texas angerichtet hat.

Vesuv und Aetna in voller Tätigkeit.

Wie „New York Herald" meldet, ist der französische Astronom Camille Flammarion vom Observatorium des Vesuv benachrichtigt worden, daß der Vesuv, der Aetna und der Stromboli in voller Tätigkeit stehen. Im Vesuvobservatorium seien alle Instrumente durch Erderschütterungen zerstört worden. Am Aetna hätten sich zwei neue Krater geblidet und der Stromboli speie Asche und Flammengarben aus. Der Lavastrom ergieße sich ins Meer. In Süditalien habe die Erde bis Tarent und Brindisi gezittert.

Gerichtszeitung

Fahrraddiebstahl im Großbetrieb.

Halle, 28. August. Von Anfang April bis Mitte Juni wurden in Halle sehr häufig Fahrräder gestohlen, ohne daß es gelang, den Täter festzustellen. Auch von den gestohlenen Rädern fand man nirgends eine Spur. Schließlich gelang es, in dem 23jährigen verheirateten Arbeiter Seubt aus Leitzkau den Urheber dieser Diebstähle festzustellen. Bei weiteren Nachforschungen über den Verbleib der Räder stellte sich dann heraus, daß S. sie nach Eisleben an das Fahrradhaus Schumann verkauft hatte. S. gibt zu, 30 Räder gestohlen zu haben. Dem Schumann habe er versichert, daß er alte Räder ankaufe, um sie dann mit einem Aufschlage gewinnbringend abzusetzen. Nach langer Beratung verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Halle Seubt wegen fortgesetzten Diebstahls zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis. Das Ehepaar Schumann wurde freigesprochen, weil es wohl möglich sei, daß es die geschickten Angaben S. für wahr gehalten hätten.

Brotmarken bleiben übertragbar.

Halle, 29. August. Mit einer bemerkenswerten Berufssache hatte sich die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Die Bäckermeisterfrauen Nachtigall und Zobel aus Gerbstedt hatten je in einem Falle an einen Arbeiter ein Brot ohne Marken abgegeben und dann behauptet, daß sie dafür ihre eigenen überflüssig gewesenen Marken abgeliefert hätten. Es wäre allgemein üblich, überflüssige Marken entweder an die Stadt oder an die Bäcker oder an Bekannte abzugeben, damit für die, denen die Brotmarken nicht ausreichen, ein Ausgleich geschaffen werde. Das Schöffengericht in G. hatten denn auch die beiden Frauen von der Anklage der unerlaubten Brotabgabe freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, da Brotmarken nicht übertragbar wären. Da aber die Zeugen bestätigten, daß es üblich sei, die Marken zu übertragen, und auch kein Gesetz hiergegen besteht, zog der Staatsanwalt die Berufung zurück. Die Staatsanwaltschaft scheint nicht gewußt zu haben, daß z. B. in Halle eine Brotmarkenausgabestelle besteht, die die gleiche Tätigkeit wie die beiden Frauen in Gerbstedt ausübt.

Marktberichte.

Hallischer Marktbericht.

Dienstag, den 24. Aug. 1915.

Eier p. Mandel	2,90 M	Apfel pro Pfd.	0,10-0,25 M
Butter p. Stück	0,95-1,05 „	Birnen pro Pfd.	0,05-0,15 „
Zwiebeln p. Mbl.	0,15 „	Pflaumen p. Pfd.	0,20-0,25 „
N. Kartoff. p. Pfd.	0,05-0,06 „	Heidelbeer. p. Pfd.	0,35-0,40 „
Blumenkohl Stck.	0,10-0,30 „	Gem. Pflaumen Pf.	0,75-0,90 „
Wirsingkohl Stck.	0,09-0,10 „	Pflaumenmus Pf.	0,35-0,40 „
Weißkohl p. Pf.	0,06 0,07 „	Gänse p. Pfd.	1,00-1,10 „
Rotkohl p. Stck.	0,15-0,40 „	Enten p. Stck.	3,00 4,00 „
Mohrrüben p. M.	0,08-0,09 „	Jg. Hähne p. Stck.	1,50-1,75 „
Kohlrabi p. Stck.	0,02-0,05 „	Hähne p. Stck.	2,50-3,50 „
Salat 3 Stck.	0,10 „	Hühner p. Stck.	2,00 3,00 „
Gr. Bohnen p. Pf.	0,25 „	Rebhühner p. St.	0,60-1,40 „
Gurken p. St.	0,05-0,25 „	Tauben p. Paar	1,20-1,60 „
Tomaten p. Pfd.	0,30-0,35 „	Kaninchen p. St.	1,00-1,80 „
Spinat pro Pfd.	0,08 „		

Der Markt war außerdem noch mit Fischen besetzt.

Die Herren **Gemeinde-** und **Gutsvorsteher** werden gebeten, ihren **Bedarf** an **Hauslisten** zur Aufnahme des Personenstandes anzugeben.

„Merseburger Tageblatt"
(Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150831-16/fragment/page=0006